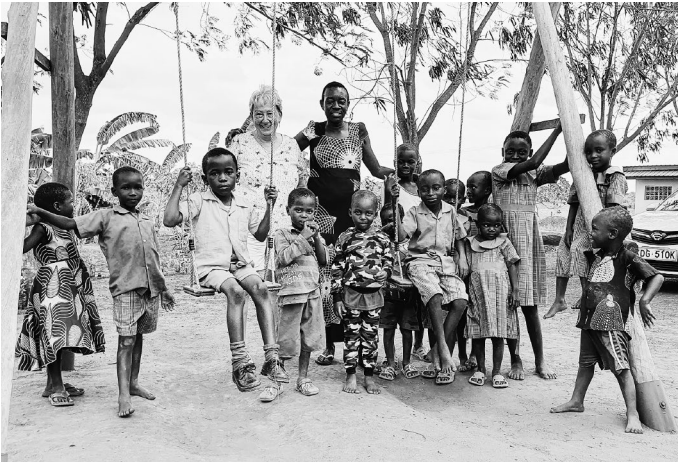


Reise zu den Kindern von Goshene in Kenya

Homburgerin Jolanda Zoebeli machte sich auf zum «Spendenort» des Vereins Watoto mit Sitz in Homburg



Jolanda Zoebeli und die Lehrerin (in der Mitte) im Kreise einiger Kinder der Schule in Goshene.

In ihrem Reisebericht schreibt «Bote»-Abonentin Jolanda Zoebeli aus Homburg: «Mit den Gründern vom Verein Watoto Esther und Peter Wieser reiste ich am 19. März nach Kilifi und Goshene. Mit gemischten Gefühlen sagte ich ja zu dieser Reise. Ich wollte sehen, wie unser gespendetes Geld den armen Kinder zugute kommt. Wir reisten von Kloten über Dohe und weiter nach Nairobi und Mombasa. Dort wurden wir von den beiden, treuen Mitarbeitern abgeholt und nach Kilifi gebracht. In einem schönen Ferien-Resort waren wir gut untergebracht.

Am nächsten Morgen machten wir uns auf den Weg nach Goshene, vollbepackt mit Kleidern und Essen. Ester hat am frühen Morgen Gemüse und Fleisch für die Kinder gekocht. Nur schon der Weg nach Goshene ist ein Erlebnis, auf solchen Strassen würden wir nur mit einem Traktor fahren. Auf dem Weg die vielen einfachen Hütten, nur mit Ruten und aus Dreck gebaut, haben mich schon beelendet, aber es sollte noch schlimmer kommen. Auf dem Weg sahen wir die armen Kinder mit Plastikkanister, wie sie aus dreckigen Löchern das Wasser schöpften und die Frauen ihre Kleider wuschen.

In Goshene, der Schule vom Verein Watoto aus Homburg, wurden wir freudig von den Kindern begrüsst, ihnen geht es ein wenig besser, sie bekommen jeden Tag ein warmes Essen meistens nur Ugalli (weisser Maisbrei) und am Morgen Haferbrei. In Goshene gibt es unterdessen eine Schule, eine Toilettenanlage, frisches Trinkwasser und eine Küche. Es gibt auch Geissen, Hühner, Enten und ein Greenhouse mit Garten und Mango und Bananenbäume. Auch Mamma, die Besitzerin des Landes, hat

nun ein neues Haus bekommen. Wie eine Oase in der Wildnis, sofort habe ich mich da wohl gefühlt.

Bauleiter für weitere Schulen

All das, was hier steht, haben sie Esther und Peter zu verdanken, die mit Hilfe von Einheimischen und den treuen Mitarbeitern das alles aufgebaut haben. Ohne schwarze, treue Mitarbeiter kannst du da nichts erreichen. Peter ist hier schon sehr gefragt als Bauleiter für weitere Schulen, die auch von der Schweiz bezahlt werden. Die weiteren Projekte hier sind ein überdeckter Essraum und eine Stromleitung, das können sie natürlich nur bauen, wenn genug Spenden eingegangen sind. Unsere Devise ist: Diese Kinder können nichts dafür, dass sie hier geboren sind, und eine Schulbildung bringt sie weiter, auch ohne Schulgeld und Uniform dürfen sie hier zur Schule (wird vom Verein bezahlt). Auch im Dorf haben wir Kleider und Essen verteilt, die Kinder dankten es uns mit ihren strahlenden Augen.

Was Peter und Esther hier leisten, ist enorm, kann man nur glauben, wenn man es gesehen hat. Sie bezahlen die Reise und Unterkunft immer selbst, verpflegen auch noch die Mitarbeiter und spenden privat noch für einige Familien und das alles während ihren Ferien.

Ein grosses Ereignis war die Einweihung der Schule Juhudi, die Peter letztes Jahr gebaut hat. Wir kochten für 600 Kinder eine Mahlzeit – Reiseintopf mit Gemüse und Fleisch – auf zwei Feuerstellen. Auch hier gibt es Toilettenhäuser und Trinkwasseranlage – auch ein Schweizer Hilfswerk.

«Wir können nicht allen helfen»

Ich könnte noch lange weitererzählen, von vergewaltigten Schülerinnen, die nun schwanger sind, von Familien, die nichts zu essen haben und von Kindern, die einfach sterben und im Busch beerdigt werden. Leider ist die Korruption hier sehr hoch und man braucht ein gutes Netzwerk, um das alles korrekt zu bewältigen. Leider können auch wir nicht allen helfen und müssen uns auf Goshene beschränken.

Für mich war es eine grosse Erfahrung, ich habe viel gelernt und bin dankbar, in der Schweiz leben zu dürfen. Für alle Unzufriedenen: Zwei Wochen im Busch und jeder kehrt zufrieden in die Schweiz zurück.

Für die neuen Projekte und Bezahlungen aller Unkosten brauchen wir eure Hilfe: Verein Watoto Goshene, Rebbergstr. 2B, in Homburg, Spenden an TKB, IBAN CH51 0078 4297 7570 7200 1», hält Jolanda Zoebeli abschliessend fest.